

JOACHIM FAHRUN

BERLIN – Der Technologiepark Adlershof könnte einfach weitermachen wie bisher. „Wir hätten weiter fünf bis zehn Prozent Wachstum im Jahr, es würden hier erfolgreiche Unternehmen entstehen“, sagt Roland Sillmann. Das reicht dem Chef der Adlershofer Betreibergesellschaft Wista und der Berliner Wirtschaftsverwaltung aber nicht mehr aus. Mehr als 30 Jahre nach Gründung des Projektes auf Basis der abgewickelten Institute der DDR-Akademie der Wissenschaften erfindet sich Adlershof neu.

Statt einzelne Technologien in speziellen Zentren zu fördern, dort Gründer, Wissenschaftler und Kleinunternehmer zusammenzubringen, Geschäftsmodelle zu entwickeln und innovativen Firmen Flächen zur Verfügung zu stellen, packt man im Berliner Südosten jetzt die großen Probleme der Welt an. „Wenn Deutschlands führender Technologiepark es nicht tut, wer sollte es sonst machen?“, fragt Sillmann.

Sichtbarer Ausdruck der neuen Strategie wird ein „Grand Challenges Zentrum“. In einem neuen Gebäude mit möglichst offenen Strukturen sollen sich Forscher, Unternehmer und Experten den Schicksalsfragen der Menschheit widmen. Klimawandel, Vermüllung, Plastik in den Weltmeeren, Energiewende, aber auch Gesundheitsthemen wie Pandemien oder Pflegenotstand, neuerdings aber auch die Frage, wie man angesichts des verbreiteten Fachkräftemangels Wirtschaftswachstum ohne mehr Arbeitskräfte organisieren kann.

Eine genaue Definition dafür, was „Grand Challenges“ sind, gebe es nicht, räumt Sillmann ein. Es könnten auch immer neue Herausforderungen auftauchen wie etwa Corona. „Diese nicht zu lösen, wird ungeheure Folgen für die Menschheit haben“, beschreibt der Wista-Chef sein Verständnis des Begriffs. Die Themen seien sehr komplex und es sei ein hoher Aufwand nötig, die Probleme zu lösen. Dabei wissen Sillmann und seine Mitstreiter natürlich, dass auch Verhaltensänderungen der Menschen zur Problemlösung beitragen können. Aber Sozial- oder Kulturwissenschaften und Psychologie sind eben nicht die Adlershofer Kernkompetenzen. Hier kümmern sie sich um Materialien, Energie, Mobilität, Recycling, Optik, grüne IT. Man sucht Lösungen durch technische Innovation, nicht durch verändertes Verhalten der Menschen.

Helmholtz-Zentrum plant Think-Tank

Das „Grand Challenges Zentrum“ soll ein Leuchtturm sein für den neuen Ansatz, interdisziplinär vom Problem her zu denken und nicht in einzelnen Fachgebieten. Das Gebäude soll prominent auf dem letzten freien Grundstück an der Rudower Straße entstehen, der Hauptmeile des Technologieparks mit seinen 1200 Unternehmen, acht außer-universitären Forschungseinrichtungen, sechs naturwissenschaftlichen Instituten der Humboldt-Universität mit insgesamt 22.000 Beschäftigten und 6000 Studierenden.

Das Projekt soll vor allem zeigen, dass Berlin es ernst meint mit den großen Herausforderungen. So will man vor

allem Talente anziehen, die sinngebeten arbeiten wollen und nicht nur aufs große Geld für sich selber schauen. Diesen Weg sieht Sillmann, dessen Wista im Auftrag des Landes auch die insgesamt elf Zukunftsorte der Stadt managt, auch für die Stadt insgesamt. Berlin sei nicht mehr so billig und vielleicht nicht mehr so hip, müsse deshalb international ein anderes Profil bilden. Da wäre die Bearbeitung der großen Menschheitsprobleme ein attraktives Argument, um Menschen, Stiftungen und Unternehmen anzulocken.

Das funktioniert bisher schon gut. „Ich sehe da spannende Möglichkeiten“, sagt Professor Bernd Rech, Wissen-

schaftlicher Geschäftsführer des Helmholtz-Zentrums Berlin für Materialien und Energie. Er will seine Strategieabteilung in dem neuen Zentrum ansiedeln, natürlich eng vernetzt mit seinem in Adlershof angesiedelten Haus. „Wenn wir dort einen strategischen Treffpunkt haben, kann das viel Kraft entfalten“, glaubt der Wissenschaftsmanager. Ein Think-Tank für intellektuelle Zusammenarbeit über die Grenzen der Disziplinen hinweg werde mehr Interessierte anziehen.

Helmholtz selbst arbeitet schon jetzt an den großen Herausforderungen. Kürzlich haben Helmholtz-Forscher es geschafft, im Labor den Wirkungsgrad

von Solarzellen auf 30 Prozent zu treiben. Bisher wandeln die Paneele rund 20 Prozent der Sonnenergie in elektrische Energie um. Ein anderes Beispiel für die Zusammenarbeit über die Disziplinen hinweg nennt Sillmann: Man habe die Promotion eines jungen Wissenschaftlers ausgezeichnet. Diesem sei es gelungen, die Lebensdauer von UV-Lampen von 60 auf 10.000 Stunden zu steigern. Dieses Licht kann zur Desinfektion verwendet werden, in der Charité laufe dazu jetzt ein Versuch für den Einsatz in der Medizin.

Für die Berliner Wirtschaftsförderung bedeutet das „Grand Challenges Zentrum“ ebenfalls eine Herausforderung. Die 100 Millionen Euro, die der Bau kosten soll, kommen zur Hälfte aus der „Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), die im Wesentlichen Geld vom Bund mit einem Beitrag des Landes verteilt. Weil aber mit GRW-Mitteln keine Großunternehmen subventioniert werden dürfen und mit der Vergabe die Erwartung an den Aufbau von Unternehmen und Arbeitsplätzen verbunden ist, muss das Gebäude im Geiste geteilt werden. Denn natürlich gehöre auch das Scheitern von Projekten zum Konzept, und nicht jede wertvolle Erkenntnis eignet sich zur wirtschaftlichen Verwertung. Deshalb finanziert die Wista 50

Millionen Euro aus Eigenmitteln. In ihrem Teil könnten dann die eher experimentellen Elemente stattfinden.

Entstehen soll ein Ort mit vielen Begegnungsflächen

So viel Geld hat der Landesbetrieb noch nie für eine Einzelinvestition aufgewendet. Laut Sillmann ist die Finanzierung aber kein Problem. Immobilien in Adlershof seien ein gutes Geschäft, Kredite dafür seien deshalb gut zu bekommen. Als großer Eigentümer verfüge die Wista auch über genügend Sicherheiten. Entstehen soll ein 24.000 Quadratmeter großes Gebäude mit vielen offenen Begegnungsflächen und flexiblen Nutzungsoptionen. Arbeitswissenschaftler der Technischen Universität stellen dafür ihr Wissen zur Verfügung. Natürlich soll das Haus selbst höchsten Anforderungen der Nachhaltigkeit genügen, mit regionalen Baumaterialien, Solaranlagen, natürlicher Belüftung, Gründächern, Erdwärme und externem Sonnenschutz.

Wenn es in Berlin voraussichtlich im Sommer einen neuen Landeshaushalt geben wird, will die Wista loslegen mit den Ausschreibungen, bisher existiert nur eine Architekturskizze. Wenn alles gut geht, soll das Zentrum 2026 oder 2027 fertig sein.



Der Wissenschaftspark Adlershof soll um ein 24.000 Quadratmeter großes Zentrum wachsen.

FOTO: JÖRG KRAUTHÖFER/FUNKE FOTO SERVICES

Adlershof packt große Probleme an

Deutschlands größter Technologiepark erfindet sich neu. 100 Millionen Euro für ein „Grand Challenges Zentrum“



Die Elektronenspeicherungsgesellschaft für Synchrotronstrahlung ist eines von 1200 Unternehmen am Standort.

FOTO: ULLSTEIN
BILD - HEERDE/PICTURE ALLIANCE / ZB